

Damen. An warmen Tagen kam er zu ihnen in den Garten, zeigte ihnen Blumen und sprach, wie alte Leute pflegen, gern von der Vergangenheit.

Eine wahrhaft vertraute Freundschaft hat Joseph nur seinem Bruder Leopold, dem Großherzog von Toscana, bewahrt. Er theilte ihm alles mit, seine politischen Pläne, die Resultate seiner Regierung, seine Neigungen und Vergnügungen und mit einer Offenheit und einer Innigkeit, wie sie selten zwischen einem Souverain und dem künftigen Thronfolger stattgefunden hat. Der Großherzog war in den ersteren Jahren mit der Josephinischen Politik in allen Richtungen einverstanden, ja er ging in seinen Anschauungen, namentlich über die kirchlichen Reformen, viel weiter als der Kaiser. Dester erhob er sich zu enthusiastischen Lobpreisungen. So schrieb er 1783: „Niemals hat der Wiener Hof eine schönere, würdigere und passendere Rolle gespielt, als im gegenwärtigen Augenblicke“; und dann: „Die Religion wird es Dir danken, daß Du Europa aufgeklärt und sie von dem Aberglauben und den Mißbräuchen gereinigt hast; viele haben sich darüber beklagt, ohne gleich Dir den Muth zu besitzen, sie Stirn an Stirn und an der Wurzel des Uebels anzugreifen¹⁾.“ 1783 im December reiste der Kaiser nach Italien, nach Rom, um sich mit dem Papste über die kirchlich-politischen Verhältnisse in Oesterreich auseinanderzusetzen und nach Neapel um seine Schwester, die Königin Karoline, zu sehen und zu sprechen. Im Jänner blieb er längere Zeit bei seinem Bruder in Pisa und es wurden dort familiäre und politische

¹⁾ Arneth, Joseph II. und Leopold von Toscana 1781—90. I. 183, 189.